

# Aktiv|is|mus

## Ak|ti|vis|mus

### Call for Papers für die Tagung der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Aktivismus als Gegenstand der Historischen Bildungsforschung

**Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU)**  
**Standort Landau, 8.-10. September 2025**

Veranstalter:innen: Angelo Van Gorp, Ami Kobayashi, Susanne Spieker

Im Mittelpunkt der geplanten Tagung steht der Aktivismus im Kontext des demokratischen Nationalstaats, sowohl in den Auseinandersetzungen um seine Entstehung als auch seit der Gründung. Wenn Bürger das Gefühl hatten, dass der Staat versagt, haben sie organisatorische Konstrukte entwickelt, um soziales Handeln neu oder umzugestalten. Dies zeigte sich sowohl in Zeiten des Fortschritts und des Wachstums als auch in Zeiten der Krise. Insofern entsteht das, was wir als Aktivismus bezeichnen, oft als Reaktion auf Situationen, die als ungerecht, unterdrückend und diskriminierend empfunden werden (Weibel 2014). Thomas Humphrey Marshalls Konzept der „sozialen Bürgerschaft“, das allen Bürgern gleiche bürgerliche, politische und soziale Rechte gewährt, ist in diesem Zusammenhang interessant (Marshall 1950).

Aktivismus ist oft mit Debatten über die Zivilgesellschaft und die Bürgerrechte verbunden. Aktivismus geht dann mit zunehmender Unzufriedenheit und einer Entmystifizierung der Demokratie und ihrer Infragestellung einher. Diese Kritik nimmt in Protestbewegungen Gestalt an und findet in der Regel außerhalb von Institutionen statt, während die Aktion, der Kampf, sozialer und emanzipatorischer Natur ist. Aktivismus ist damit sowohl ein Prozess des Nachdenkens über die soziale Welt und des aktiven Eingreifens in sie (Pih/Bruni 2022). Am Austausch von Überlegungen und den praktischen Handlungen können sich im Prinzip alle Menschen beteiligen. Allerdings ist die Art der Beteiligung etwa vom Geschlecht, dem sozialen Hintergrund und der Zugehörigkeit sowie den jeweiligen kulturellen Bezügen abhängig und, je nach ‚Kampfkontext‘, von unterschiedlichen kulturellen Bedeutungen durchdrungen. Aktivismus ist daher nicht nur politisch und sozial, sondern auch ideologischer, kultureller und pädagogischer Natur.

Aktivismus kann etwa als eine Form der *public pedagogy* betrachtet werden, bei der das „Pädagogische“ beispielsweise mit Kultur, Medien, informellen Lernräumen, Formen des demokratischen Lernens und sozialem Aktivismus interagiert (Sandlin et al. 2011). Wenn wir Aktivismus als *public pedagogy* verstehen, können wir nachvollziehen, wie Aktivist:innen öffentliche Räume, politisches und sozial und kulturell inspiriertes Denken und Handeln zu pädagogischen Zwecken (neu) gestalten. Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts wandte sich der öffentlich sichtbare Aktivismus gegen soziale Ungerechtigkeiten gegenüber wechselnden marginalisierten, diskriminierten und gefährdeten Gruppen, z. B. Frauen, Menschen, die in Armut leben, ethnische Minderheiten und Menschen mit Beeinträchtigungen, mit dem Ziel, ihre eigenen Lebenserfahrungen und ihr Wissen zu produzieren, zu teilen und ihnen eine Stimme zu verleihen (vgl. z. B. Degerickx/Roets/Rutten/Van Gorp 2017). *Public pedagogy* wird dann als ein *grassroots* Phänomen beschrieben, das den Übergang von sozialer Ungleichheit zu informiertem Aktivismus fördert und konkrete Veränderungen, beispielsweise in Gemeinschaften und Nachbarschaften, im Gesundheits- und Sozialwesen wie auch im Bildungswesen bewirkt. In diesem Zusammenhang sind es oft Gemeinschaften, die Verantwortung für das Bildungsprojekt im Zusammenhang mit dem Aktivismus übernehmen.

Obwohl häufig zwischen *public pedagogy* und formalen Bildungsinstitutionen unterschieden wird, lassen sich die Grenzen zwischen schulischen und außerschulischen oder nicht-institutionalisierten Formen pädagogischen Denkens und Handelns nicht aufrechterhalten. Diese Grenzen sind durchlässig; Schule existiert nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum, sondern ist im Gegenteil von politischen, sozialen und kulturellen Annahmen durchdrungen. Es wäre interessant zu untersuchen, wie pädagogische Elemente in diesen Räumen von den Praktiken und Darstellungen der formalen Bildung abweichen, sie problematisieren, stören, ihnen widerstehen oder sie vielleicht auch verstärken. Im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert bildete sich Schule zu einem Ort heraus, an dem soziale Probleme *pädagogisiert* und damit Teil des versteckten sowie des offiziellen Curriculums wurden. So wurde der Aktivismus gleichsam Teil der Schule und anderer formaler (Bildungs-)Institutionen und von Lehrkräfte wie auch von Schüler:innen und Eltern geprägt. Schulen können Orte der Entwicklung einer engagierten, kritischen Bürgerschaft sein, wie Dewey es in seinen Überlegungen über die Beziehung zwischen Erziehung und Demokratie formulierte (Dewey 1916/1993). Ein weiteres Beispiel dafür ist die Kritische Pädagogik des 20. Jahrhunderts, die Lehrer und Lehrerinnen dazu inspirierte, ihre Schüler:innen in transgressive pädagogische Aktionen einzubinden. Wissenschaftler:innen und Lehrer:innen, die durch ihre Funktion möglicherweise Akteur:innen an der Schnittstelle zwischen formalen Bildungsinstitutionen und deren Ressourcen einerseits und eigenen außerinstitutionellen Zielen andererseits sind, haben das Klassenzimmer für sich genutzt, um z. B. Jugendaktivismus zu inszenieren, um sich kritisch mit geschlechtsspezifischen Unterschieden und sexueller Gleichberechtigung auseinanderzusetzen und Mittel zu entwickeln, um die vorherrschenden Pädagogiken die einer demokratischen Staatsbürgerschaft entgegenstehen, zu verstehen und sich ihnen zu widersetzen.

Aktivismus ist also nicht nur die Praxis von Kollektiven, sondern auch von Einzelpersonen; kann in großem, aber auch in kleinem Maßstab stattfinden. Sowohl formale als auch nicht-formale pädagogische Kontexte des Aktivismus ermöglichen ausdrücklich eine *history from below* (Myers/Grosvenor 2018). Darüber hinaus ermöglicht die Beschäftigung mit diesem Thema inter- bzw. transnationale Perspektiven als auch einen Fokus auf Intersektionalität, wie z. B. zwischen Gender und ethnische und soziale Herkunft oder das Verständnis von Aktivismus und den eng damit verbundenen Praktiken der Interessenvertretung (*advocacy*) und der Organisation von Gemeinschaften (vgl. z. B. Baader/Freytag/Kempa 2023).

**Wir laden zur Einreichung von Einzel- oder Panelvorschlägen wie auch von Workshops ein, die folgende 6 Themenbereiche mit einem bildungshistorischen Blickwinkel bearbeiten:**

1. *Aktivismus und Krisen*, insb. sozialer Aktivismus, Umweltaktivismus, Kriegs- und Friedensaktivismus, ideologischer Aktivismus
2. *Aktivismus und Gender*
3. *Ethnischer und Kultureller Aktivismus*
4. *Materialität und Quellen des Aktivismus*
5. *Räume des Aktivismus*, insb. grassroots Organisationen, Aktivismus im Bildungssystem
6. *Das ‚Innenleben‘ von Aktivist:innen: Identitäten und Emotionen*

**Adresse für Einreichungen:**

Bitte reichen Sie Ihre Vorschläge unter folgender Adresse ein:  
ezw-sektionstagung2025@rptu.de

**Wichtige Deadlines:**

- Einreichung von Vorschlägen für Vorträge, Panels und Workshops: 31. März 2025.
- Rückmeldung zur Aufnahme der Vorschläge ins Programm: 30. April 2025.
- Tagung: 8.-10. September 2025.

**Formate für Beiträge:**

- *Einzelvortrag*: Reichen Sie einen Vorschlag mit Titel, Abstract mit bis zu 400 Wörtern und Literatur ein. Vorträge dauern in der Regel 20 Minuten.
- *Panel* (max. 3 Vorträge): Reichen Sie Titel, Begründung für Thema und Zusammenstellung des Panels mit bis zu 400 Wörtern ein; darüber hinaus reichen Sie Titel, Abstracts mit bis zu 400 Wörtern und Literatur für jeden Vortrag ein. Organisator:innen eines Panels müssen einen Vorsitzenden benennen. Die Vortragenden sollten eine Stunde für die Vorträge einplanen, gefolgt von einer 30-minütigen Diskussion.
- *Workshop* (max. 3 Veranstalter:innen): Ein Workshop konzentriert sich auf methodische Themen und/oder spezifische Quellen und beinhaltet praktische Aktivitäten. Reichen Sie einen Vorschlag mit Titel, Begründung und Abstract mit bis zu 500 Wörtern und Literatur ein. Organisator:innen werden gebeten, ihre Sitzung selbst zu leiten/zu moderieren.

Einzelvorträge werden in möglichst homogenen Sessions organisiert. Alle Sessions, einschließlich Panels und Workshops, werden jeweils 1,5 Stunden dauern.

**Tagungssprachen:**

- Deutsch
- Englisch

**Bibliographie:**

- Baader, M. S./Freytag, T./Kempa, K. (Hrsg.) (2023). *Politische Bildung in Transformation – Transdisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Degerickx, H./Roets, G./Rutten, K./Van Gorp, A. (2017). "What kind of silence is being broken?" – A Visual-rhetorical History of the Out-of-home Placement of Children in Poverty in 1990s Belgium. *Paedagogica Historica* 53(6), S. 707–729.
- Dewey, J. (1916/1993). *Demokratie und Erziehung: Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik*. Herausgegeben von Jürgen Oelkers, aus dem Englischen übersetzt von Gudrun und Harald Hylla. Weinheim und Basel: Beltz.
- Marshall, T. H. (1950). *Citizenship and Social Class and Other Essays*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Myers, K./Grosvenor, I. (2018). Collaborative Research: History from Below. In K. Facer & K. Dunleavy (Hrsg.). *Connected Communities Foundation Series*. Bristol: University of Bristol/AHRC Connected Communities Programme.
- Pih, D./Bruni, L. (Hrsg.) (2022). *Radical Landscapes: Art, Identity and Activism*. Liverpool: Tate.
- Sandlin, J. A./O'Malley, M./Burdick, J. (2011). Mapping the Complexity of Public Pedagogy Scholarship 1894-2010. *Review of Educational Research* 81(3), S. 338–375.
- Weibel, P. (Hrsg.) (2014). *Global Activism: Art and Conflict in the 21st Century*. Cambridge, MA: MIT Press.